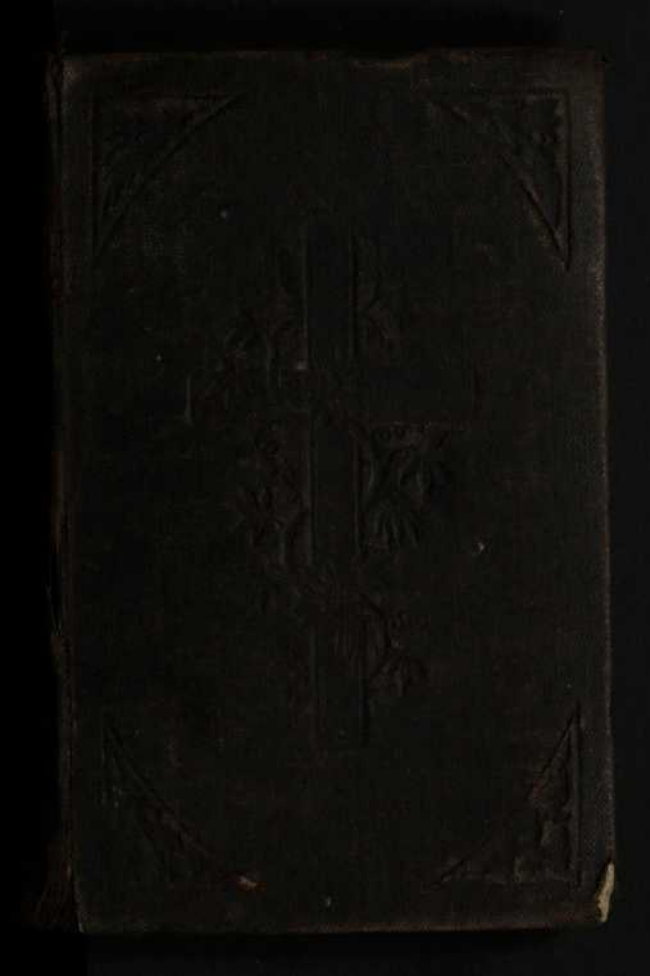






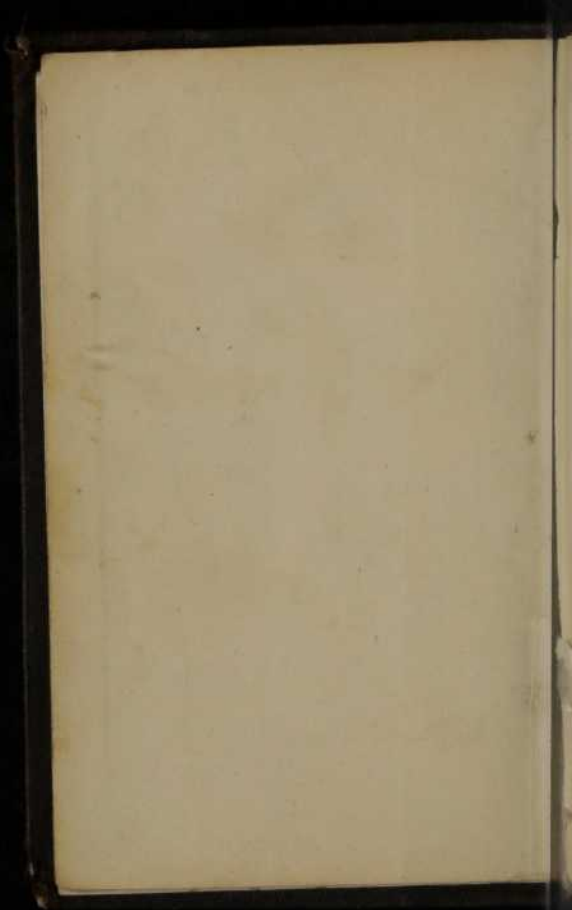
11. Maria

g.

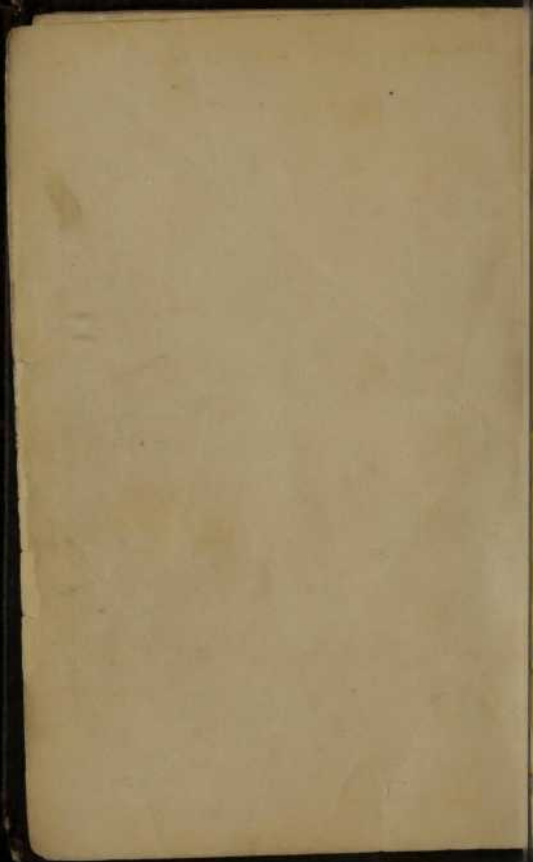
I

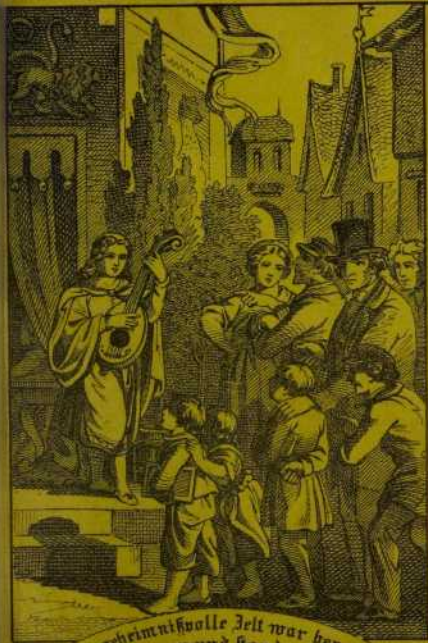
1841

The

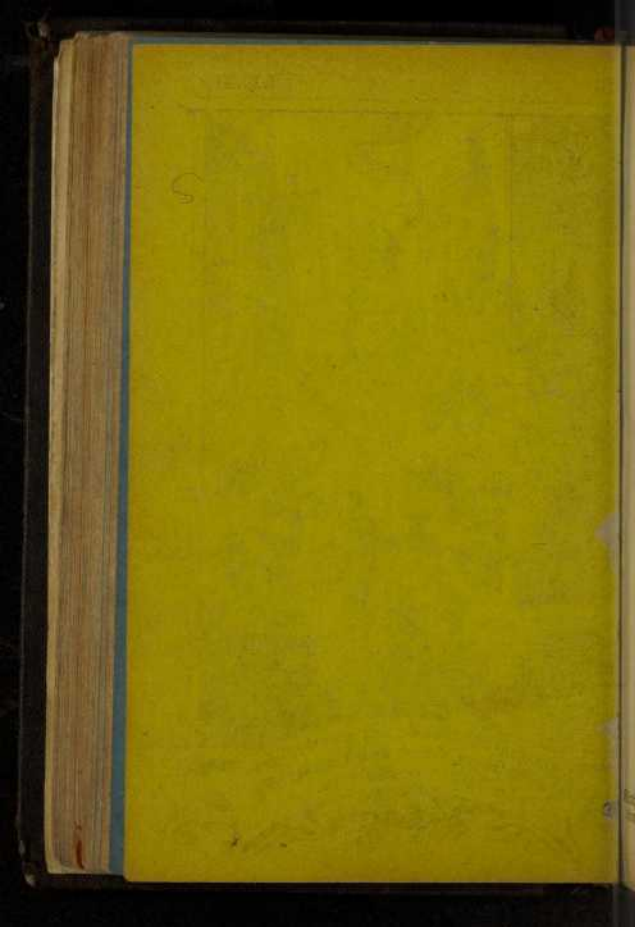


Martha Charles





Das geheimnißvolle Zelt war bereits
aufgeschlagen und stand in der Mit-
te des stattlichen Marktes.



Friedolin.

Das ängstliche Harren der
Creatur wartet auf die Offenbar-
ung der Kinder Gottes.

Röm. 8, 19.

81.

Dritte Auflage.

1879.

Nonnenweier bei Lahr, zu haben im Mutterhaus für
Kinderpflege, sowie bei Friedrich Gutsch in Karlsruhe, bei
Director Brandt in Saarbrücken, und bei Regierungsrath
Cuno in Düsseldorf.

Druck von E. Kaufmann in Vohr.

Was gibt's da? sagte ein kleiner Knabe zu seinem Kameraden, als sie eben um die Ecke bogen, und auf dem großen Marktplatz die Zurichtung zur Erbauung eines Zeltes wahrnahmen.

„Da gibt's wilde Thiere zu sehen“, antwortete der And're, „und mein Vater hat mir einen Groschen versprochen, wenn ich fleißig bin, dann gehe ich hinein.“

„Ich bekomme auch einen Groschen,“ sprach lustig der Erstere, wir gehen zusammen!“ —

Beschlossen war's, und fröhlich und guter Dinge sprangen die beiden Jungs, den Tornister auf dem Rücken, denn sie kamen eben aus der Schule, über den schneebedeckten Marktplatz, ein jeder in's elterliche Haus, wo gemüthlich die Suppe auf dem Tisch stand.

Es war um die heilige Weihnachtszeit; wieder nahete der große Festtag, der Frieden auf Erden verkündigte, wieder ward dem Men-

schenherzen Freude und Wonne angeboten, Er-
 lösung und Erquickung hier und dort, wieder
 sollten die Kindlein stehen unter dem strahlen-
 den Christbaum, und von dem heiligen Kinde
 zu Bethlehem empfangen Gnade um Gnade,
 wieder wurden die Mühseligen und Beladenen
 eingeladen, heranzunahen zur stillen Krippe zu
 Bethlehem und da im Glauben niederzulegen,
 was sie quält. O selige Zeit, o selige Nacht, da
 uns ein Heiland geboren ist! Du leuchtest uns
 durch's dunkle Thal, du leuchtest mit himmlischem
 Glanz durch Jahrtausende hindurch, bis die
 Zeit erfüllet ist, und der Herr wieder kommen
 wird in großer Kraft und Herrlichkeit, bis das
 Reich Gottes und Seines Christus geworden ist.

Als unsere beiden rothbackigen Schüler wie-
 der vorüber kamen an dem Marktplatz, war
 das geheimnißvolle Zelt bereits aufgeschlagen,
 und stand in großem Umfang in der Mitte des
 stattlichen Marktes. Stumm vor Erstaunen
 blieben die Beiden stehen und ihre entzückten
 Augen weilten auf den großen Abbildungen
 fremder Thiere, die die leinenen Wände des
 Zeltes schmückten. Da stand hochaufgerichtet
 eine ungeheure Giraffe, dort liegt ein Löwe

in stolzer Ruhe und überblickt majestätisch die Umgebung; hier steht ein großer Tiger mit schön gezeichnetem Fell auf der Lauer, dort erblickt man den Vogel Strauß, mit schneeweißem Gefieder; hier wiegen sich ein paar bunte Papeien auf einem Zitronenzweig, und diesem gegenüber klettert ein komischer Pavian mit ein paar kleinen Affchen um die Wette einen Dattelbaum hinauf.

Aus dem Innern des geheimnißvollen Zeltes erscholl eine Mischung der verschiedenartigsten Töne, denn es war eben Mittagszeit und die Bewohner desselben gaben, ein jedes in seiner Weise, ihren freudigen Empfindungen Raum.

Ei, was gibts nun, ihr zwei Schüler, was macht eure Angesichter so glänzen und strahlen wie der lichte Morgen! — Nun hört:

Aus dem Portal des Zeltes, welches mit Cyressen und Buchsbaumpflanzen umgeben war, trat plötzlich eine wunderbare Erscheinung. Es war ein Jüngling, dessen lange blonde Locken weit über die Schultern herabfielen. Ein purpurrother Mantel umhüllte in reichem Faltenwurf eine zarte Gestalt; er war gehalten von einem mit strahlenden Edelsteinen besetzten Gürt-

tel. Der Jüngling lehnte sich an einen Cypressenbaum, blickte mit seinem tiefen dunklen Auge eine Weile die herangelautenen Kinder freundschaftlich an und begann dann auf einer kleinen Laute ein wunderbares Lied. Leise, leise begann die Weise, wie zarte Düste schwebten die Töne herbei und webten sich ineinander zu einer süßen Melodie; und immer lauter schwellen die Töne — sie erzählten von Friede und Freude und Seligkeit; den Kindern lachte das Herz vor Wonne. — Nun wurde die Weise ernst, wehmüthig, schmerzlich klagend, als sprächen sie vom verlorenen Paradies, vom feurigen Cherub, der die Pforte desselben bewache, von einem wüsten Lande, das Dornen und Disteln trägt, da die Sonne auf's Haupt brennt, da der Mensch weinen muß und immer klagender wurde das Lied und immer wehmüthiger, bis es sich endlich auflöste in eine tiefe Heimehmelodie, in einen Hülfschrei nach Erlösung. — Nun standen die Schüler nicht mehr allein da, allmählig hatte sich eine große Schaar der verschiedenartigsten Menschenkinder hiehergezogen — da standen sie und horchten und lauschten, Arm und Reich, Hoch und Nieder, Gelehrt und Un-

gelehrt, — das Heimwehlied fand in allen Herzen ein Echo, lockten in viele, viele Augen Thränen, denn alle Erdenpilger verstehen es, der Eine mehr, der Andere weniger, Einer bewußt, der Andre unbewußt.

Eine kleine Pause trat ein; der Jüngling that einen langen und warmen Blick auf die große Schaar die ihn umgab; dann ergriff er auf's Neue die Laute und ließ in lang gehaltenen tiefen Tönen ein ernstes Lied, gleich einem Choral erschallen; es tönte wie Worte des Friedens, des Segens, der Hoffnung, der Gnade, es war ein Lied über den Text: Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid: ich will euch erquicken.

Als der Jüngling nun schwieg stand die große Versammlung noch lange da, nicht wie sonst schäckernd und lächelnd, — nein, stille, ganz stille, und so ging jedes heim in sein Haus.

Wer ist der wunderbare Knabe, wo kommt er her, wo will er hin, wie heißt er! — Es ist ein Waisenkind, sein Name ist Friedolin; seine Geschichte kennt niemand auf Erden. Das Wenige, das von ihm bekannt ist, sollt ihr liebe Kinder auch wissen.

Der Herr, dem die große Menagerie gehö-

ret, Don Petro, hat den Jüngling als er noch ein kleiner Knabe war, aus fernen Landen mitgebracht und hat ihn an Kindesstatt angenommen. Er war es, der die wilden Thiere verpflegte, fütterte und für sie sorgte, und da Friedolin dies Geschäft so gut verstand, daß sämtliche Thiere unter seiner Pflege auf's beste gediehen, so überließ ihm der Herr auch ganz und gar dies Amt. Und das war gut und vortheilhaft für alle.

Don Petro war ein ernster, finsterner Mann, der nie lächelte, nie ein Wort mehr sprach als das allernothwendigste. Ein düsterer Geist lagerte auf seiner Seele und machte ihn oft sehr unruhig. Wenn er in das Zelt trat, wo die wilden Thiere sich befanden, wenn sein unstätes finsternes Auge von Käfig zu Käfig blickte, so bemächtigte sich der Thiere ein Geist der Unruhe und des Zornes. Wild schreckte der Löwe empor und schüttelte mit Macht die Mähne. Der Bär erhob ein unheimliches Gebrumme, und rannte murrend an den Gitterstäben hin und her, der Tiger richtete seine wilden Blicke auf den alten Herrn, und legte sich drohend nieder, als wollte er auf ihn losstürzen. Die Affen

flohen ängstlich in den hintersten Winkel ihrer Behausung. —

Wenn aber Friedolin eintrat, — wenn seine milde sanfte Stimme die Thiere mit Namen nannte, wenn er die Laute ergriff, und eine süße Melodie durch's Zelt hallte, dann konnte man etwas wahrnehmen von der Herrschaft, die Gott der Herr ursprünglich dem Menschen über das Thier gegeben hat.

Still und immer stiller wurde es im Zelt; lauschend stand der Löwe und neigte regungslos den ernsten Kopf dem Schall der Töne entgegen. Der Bär stellte das Brummen ein und stand stille. Der Tiger legte sich nieder, schloß die Augen und horchte. Die Affen naheten sich schmeichelnd ihrem Liebling und die kleinen Eingvögel wekten ihre Schnäbelein und begleiteten Friedolins Lied mit ihrem schönsten Gesang. — So ging es schon seit manchem Jahr. Der Jüngling und die Thiere hatten sich lieb und verstanden sich. Don Petro sah es, aber er war nicht eifersüchtig, denn er liebte Friedolin; der Jüngling war der einzige Mensch auf Erden, den der alte finstere Mann liebte. Wenn Friedolin im Zelt war, wenn er mitreiste,

wenn er die fremden Thiere versorgte, dann war Don Petro ruhig und sorgte für gar nichts. Auch brachte der Jüngling ihm viel Geld ein, denn die Menschen strömten schaarenweise herbei — weniger um der Menagerie willen, als um den wunderbaren fremden Knaben zu sehen und sein ergreifendes Lautenspiel zu hören.

Es war an einem jener klaren, strahlenden Wintertage, als Friedolin die Laute nahm, um einen kleinen Spaziergang am Ufer des Flusses zu machen. Die Thiere waren versorgt und befanden sich alle im besten Wohlfeyn. Mit Staunen weilte das Auge des im Süden Geborenen auf den Schönheiten des Nordens; mit Entzücken betrachtete er die glänzende Schneedecke, welche ein starker Nachtfrost und der grelle Schein der Mittagssonne zu einem diamantenen Meere verwandelt hatte. —

Träumerisch wandelte der Jüngling unter den alten Tannen, die das Ufer des Flusses begränzten und seine Felsabhänge schmückten, er ahnete nicht was in seiner Abwesenheit zu Hause geschehen war, und was war geschehen? ist etwa ein Unglück passirt? —

Plötzlich erscholl ein wilder Lärm in der

Stadt: der Löwe, der Löwe! schrie es von Mund zu Mund, von Haus zu Haus!

Wirklich der Riesenlöwe hatte sich auf unbegreifliche Weise aus seiner Behausung entfernt, es war gerade Niemand in der Nähe, der Löwe empfand die Süßigkeit der Freiheit, — und schritt langsam und majestätisch die breite Hauptstraße entlang; als sich aber Angst und Entsetzen um ihn her verbreitete, als die Menschen eiligst die Flucht ergriffen und die verschiedenartigsten Schreckenstöne ausstießen, da erwachte in ihm die Löwennatur, vorwärts rannte er in unbändiger Hast, und schauerlich bäumte sich seine Mähne im Laufe. Erst jetzt merkte Don Petro und die Wärter was geschehen war; mit Stöcken und Pistolen bewaffnet rannten sie dem Flüchtling nach, und ließen es an Schimpfreden und Verwünschungen nicht fehlen. Aber der Löwe eilte pfeilschnell durch die Straßen, und leuchtend kam und schweißbedeckt Don Petro hinten her.

Da trat durch eine Seitenstraße Friedolin; er sah erst die Aufregung, hörte den Lärm, — dann erblickte er in der Ferne seinen Löwen davon jagend wie ein gehektes Reh. Friedolin lehnte sich an die Mauer und griff in seine

Laute, ein süßes Heimwehlied rauschte leise durch die Lüfte. — Da ward der Lauf des Löwen langsamer, er steht still, — er horcht — und nun wendet sich langsam die majestätische Gestalt und wandelt ruhig und mit festem Schritt den heimatlichen Tönen entgegen, bis er ankommt an der Ecke, da Friedolin steht mit seiner Laute.

Da hat das Thier sich niedergelegt zu seinen Füßen, und hat treuherzig die Augen aufgehoben zu seinem jungen Herrn. Als dieser ihm gütlich die Mähne streichelte, und sich dann auf den Heimweg begab, — da ist ihm der Löwe gefolgt wie ein Hündlein, und hat sich stille und ohne das mindeste Widerstreben in seine kleine Behausung zurückführen und den Kiegel vorschieben lassen.

Staunend sah die Bevölkerung zu, und mancher ging sinnend heim, anders heim, als er ausgegangen war, denn er hatte heute etwas gelernt.

Liebe Schwestern aus dem Nonnenweirer Mutterhause, kennt ihr noch diese Geschichte, die ich euch so manchmal erzählte, als wir noch daheim saßen am blauen Tische im trau-

lichen Anstaltsaal, und die geliebte Mutter noch unter uns wandelte?

Wir haben damals vor elf Jahren hierüber manches miteinander gesprochen; — manchem unter uns ist damals das Herz warm geworden, und wir haben geseufzt: Ach Herr, hilf mir überwinden den Löwen in mir und außer mir.

Gieb mir etwas von der heiligen Macht der Gotteskinder!“ —

Inzwischen sind Jahre hingegangen — wir verstehen die Geschichte jetzt besser, denn Gott der Herr hat uns in die Lebensschule geschickt. — Es thut nicht mehr noth darüber zu sprechen. — Von Herzen grüße ich Euch; der Herr segne Euch und Eure Kinder. Nehmt dies Büchlein an als ein Zeichen der Liebe, die nimmer aufhört, von Eurer

Schwester Emma.

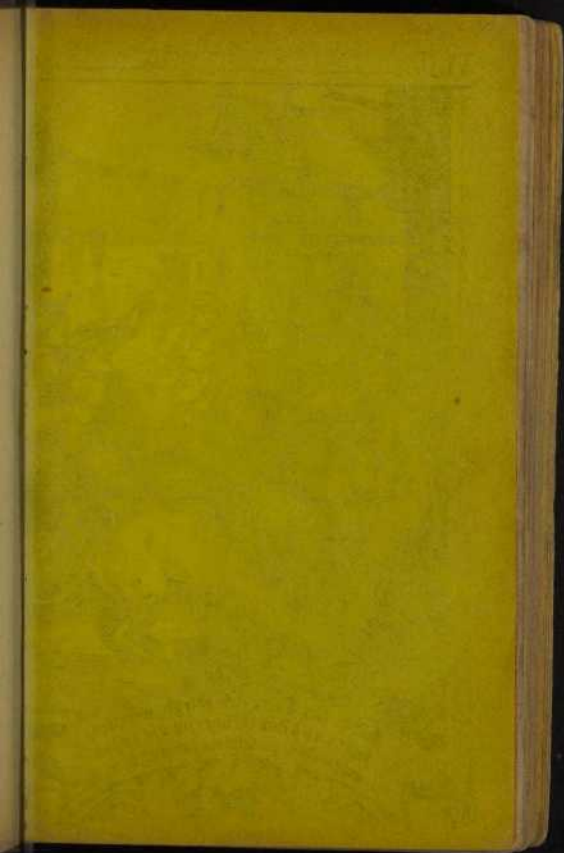
Verzeichniß der Kinderschriften von Nonnenweier :

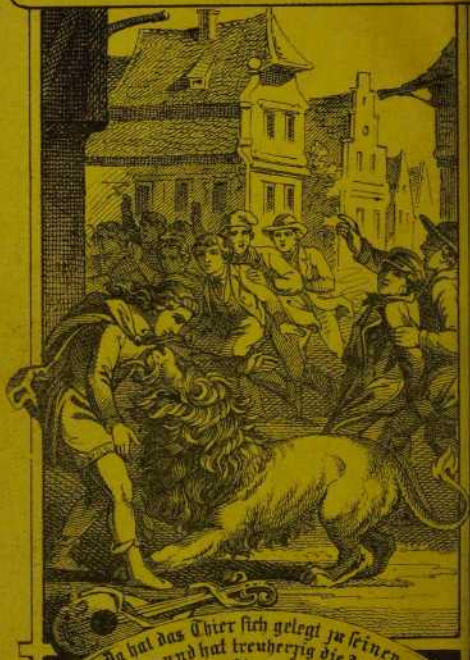
1. Der Kinder Kirche.
2. Der Kindlein Schule.
3. William, der Sandbuh.
4. Das doppelte Testament.
5. Des Lammes Zuflucht.
6. Die Weihnachtsfeier.
7. Des Herrn Rath ist wunderbar.
8. Wie schön leucht't uns der Morgenstern.
9. Ein guter Hund zur rechten Stund.
10. Der Herr sieht's.
11. Der Wandel im Licht.
12. Die Weihnachtsgabe.
13. Einige Blüthen und Früchte.
14. Durch Kampf und Streit zur Herrlichkeit.
15. Der beiden Schulkameraden kostb. Geheimniß.
16. Des Kindes Einfalt.
17. Des Kindes stiller Gang.
18. Nur tren, nur tren.
19. Eine Lilie unter den Dornen.
20. Die Macht der Fürbitte.
21. Treue dem treuen Hirten.
22. Die selige Christnacht.
23. Aus der Fremde in die Heimath.
24. Geben ist seliger denn Nehmen.
25. Des Kindes Heimgang.
26. Wo kommst du her ?
27. Des fremden Kindes Weihnachtsfest.
28. Des Herrn Finger auch in kleinen Dingen.
29. Ebneger.
30. Der Weg durch's dunkle Thal.
31. Liebe ist stark wie der Tod.
32. Das Bergmannskind.

33. Sallah's Christnacht
34. Ein Brand aus dem Feuer.
35. Ein Entscheidungstag.
36. Ein Muttersegen.
37. Gott ist getreu.
38. Des Kindes Vermächtniß.
39. Ein dreifacher Sieg.
40. Zwei Gnadenstunden.
41. Die Liebe glaubet alles.
42. Eine Erstlingsgarbe.
43. Kinderglaube.
44. Der Gesellen Wanderleben.
45. Der Geistliche im Gefängniß.
46. Franziska od. die Nacht eines jungen Kindes.
47. Schächergrabe.
48. Unser Gott sieht es.
49. Gedente des Sabbath's.
50. Die Kraft des Wortes Gottes.
51. Leb' dein Gott, so glaube Ihm.
52. Lesen, Beten und Sterben.
53. Ein Christkindlein.
54. Der Christbaum.
55. Erhörung vor der Bitte.
56. Verloren und wieder gefunden.
57. Die beiden Künstler.
58. Charlotte oder ich werde im Himmel singen.
59. Vertrau' auf Gott, er hilft in Noth.
60. Eine Stunde in der Lebensschule.
61. Eine sonderbare Weihnachtsausstellung.
62. Frey der Schustergefelle oder durch Nacht zum Licht.
63. Ein kurzes Kindesleben.
64. Eine Christfeier am Nordpol.
65. Die Sonntagsgäste.
66. Des Jünglings Christmorgen.
67. Die zwiefache Weihnachtsfreude
68. Der gute Bote.
69. Eine frühreife Frucht.
70. August und der Holzhauer.
71. Komm herüber und hilf uns.
72. Zwei Rettungsbote.
73. Blüthen, die nicht verwelken.
74. Der lieben Mutter Heilwag.

75. Des Großvaters Segen.
76. Blandina.
77. Des Soldaten letzte Nacht.
78. Ernst Weiß, der Pilger aus Torgau.
79. Der Evangelist im Walde.
80. Siddylla.
81. Friedolin.
82. Die Glaubenshelden am Rhein.
83. Das eiserne Kreuz.
84. Das Feierkleid.
85. Treu im Kleinen.

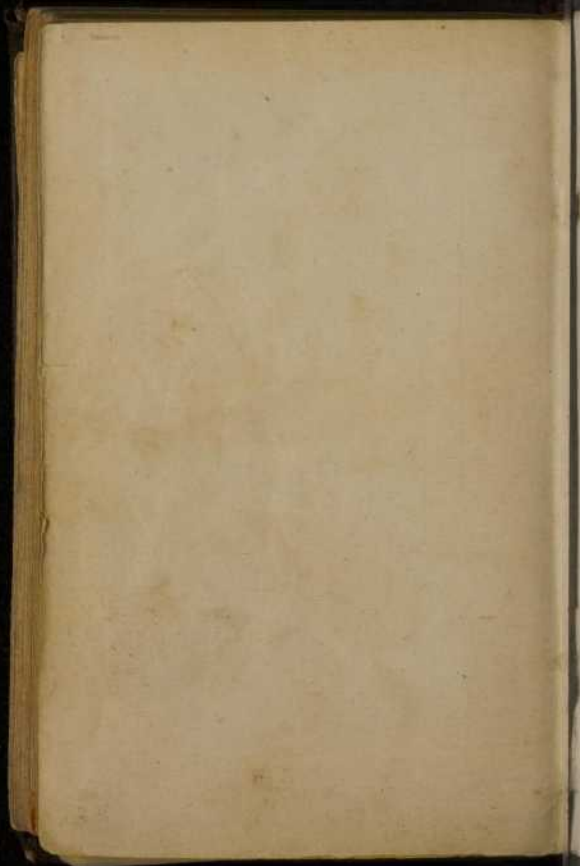






Da hat das Thier sich gelegt zu seinen
Füßen und hat treuhertzig die Augen
aufgehoben zu seinem jungen Herrn



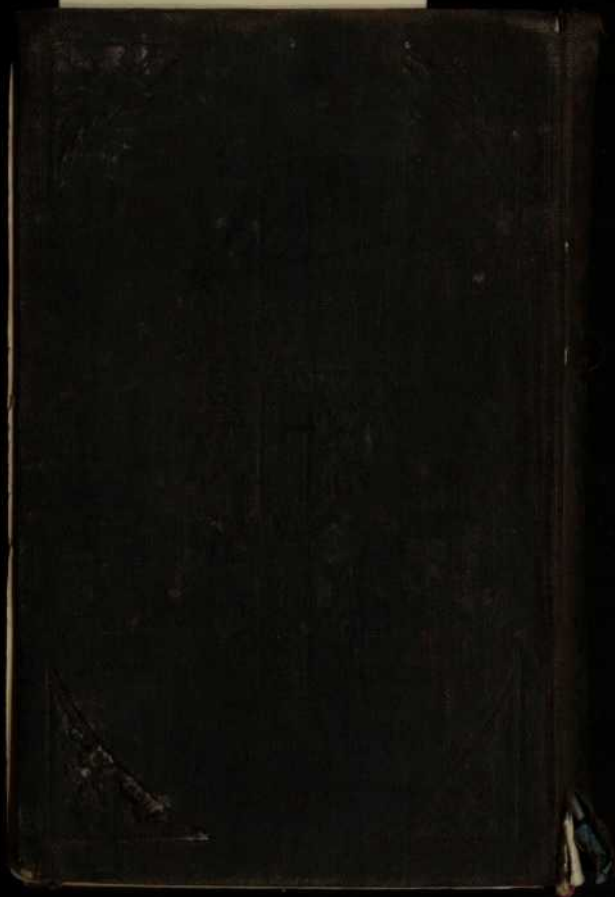


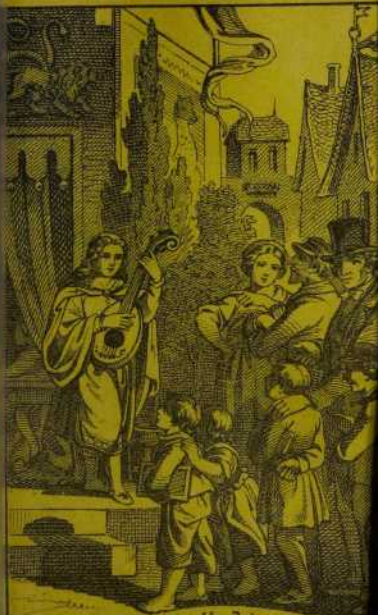
NFL
E/S 211 750

Internationale Jugendbibliothek



047002146526





Das gehrimtvolle Zelt war bereits
aufgeschlagen und stand in der Mit-
te des städtlichen Marktes.

